

In seiner Werkstatt im
bernischen Nieder-
bipp fertigt Heinz
Roth pro Woche eine
Rosshaarmatratze.

Altes Handwerk

Er sorgt für gute Träume

Wer je auf einer Rosshaarmatratze genächtigt hat, will nie mehr
anders schlafen. **Heinz Roth** stopft, polstert und näht
die begehrten Matratzen. Bettgeschichten aus Niederbipp BE.

Text Marcel Huwyler Fotos Athanasiou & Lüem



Das Rosshaar wird gezöpft im 13-Kilo-Sack geliefert. Mit einer Maschine rupft Roth das Haar auf.

Hinter dem Geheimnis eines tiefen, erholsamen Schlafs stecken 43 PS, Pferdestärken. Oder präziser gesagt PSS, Pferdeschweifstärken. Für jede seiner Matratzen verwendet Heinz Roth nur allerbestes Rosshaar. 13 Kilogramm naturschwarze Schweifhaare von eben 43 Pferden, extra stark, extra lang und unübertroffen in Elastizität, Füll- und Sprungkraft. «Sonst brauche ich nur noch Nadeln, Garn und Stoff», sagt Roth, «damit schaffe ich eine Matratze, eine Rosshaarmatratze, gesund, natürlich und nachhaltig, die gut und gern fünfzig Jahre hält.» Heinz Roth trägt eine modische Brille, Haar und Bart gleich kurz gestutzt, und schaut – für einen Mann, der mit Schlaf sein Geld verdient – auffallend aufgeweckt. Roth, bald wird er 51, ist gelernter Tapezierer-Dekorateur. Sein Laden samt Werkstatt (er nennt sie Budig) steht im bernischen Niederbipp, einem Dorf mit 4497 Einwohnern, 80 Vereinen, einer Burgruine und einem Anschluss an die Autobahn A1. Im Jahre 1906 hat Grossvater Alfred Roth hier im Ort die ersten Rosshaarmatratzen hergestellt, sein Sohn Heinrich tat es ihm gleich,

und Enkel Heinz füllt, stopft, polstert und näht – nun bereits in der dritten Generation – noch immer nach Brauch und Rezeptur wie vor 107 Jahren. Heinz Roth ist der Letzte in der Schweiz, der noch professionell Rosshaarmatratzen fertigt.

NIE SCHWITZEN, NIE FRIEREN

Was ist denn nun aber so speziell an Rosshaar? Warum gilt es seit Jahrhunderten als das perfekte Polstermaterial für Matratzen? Das Geheimnis ist sein natürliches Belüftungssystem. Jedes Haar gleicht einem dünnen Röhrchen, das Feuchtigkeit schnell absorbiert und weiterleitet. Das Pferd verfügt mit seinem Schweif also über eine eigentliche Bio-Klimaanlage. Man kann das selber ausprobieren: Ein nasses Büschel Rosshaar lässt sich im Nu trocken schütteln. Diese Eigenschaft wird bei Matratzen noch so gern genutzt, da sich die Körperwärme des Schlafers oft in Feuchtigkeit umwandelt. Während der Nacht nimmt das Haar die Körperausdünstung auf und gibt sie am Tag kontinuierlich wieder ab. Eine Rosshaarmatratze wirkt daher im Sommer wie im Winter temperaturnausgleichend. «Man schwitzt nicht und friert nie», bringt es Heinz Roth auf den Punkt.

SCHLAFEN WIE BEIM GROS!

«Roth – Wohnen und Schlafen» heisst das Geschäft. Zusammen mit Ehefrau Nicole bietet Heinz Roth Möbel, Betten, Vorhangsysteme, Böden und Polsterarbeiten an. Seine grosse Leidenschaft aber («kein Hobby, das ist Arbeit und Einkommen!») ist das Herstellen von Rosshaarmatratzen. Jede Woche eine. Meist auf Bestellung. Jede ein Unikat. Eine Anschaffung fürs Leben, sagt Roth. Zweierlei Kundschaft freut sich über solch rosshaariges Kunsthandwerk: Erstaunlich viele junge Leute, trend- und umweltbewusst, die meisten aus der Stadt, wollen auf einem gesunden, natürlichen und nachhaltig hergestellten Produkt nächtigen. Und dann sind da noch die Heimweh-Rosshaarschläfer. Leute, die sich an ihre Kindheit



«Rosshaar ist eine prima Bio-Klimaanlage»

Auf das buschige Rosshaar legen Roth und seine Frau Nicole ein Schafwollvlies. Hündin Debbie döst derweil am Boden.



Schweizerkreuzartig legt Roth das Rosshaar aus und verteilt es auf Wollschicht und Matratzenstoff.

erinnern, wie sie damals auf Grosis Matratze ein Mittagsschläfchen hielten, und die sich nun wieder so eine Schlafstätte wünschen. Zum Beweis schwenkt Roth einen Brief, handgeschrieben, mit blauer Tinte, von einem Berner Regierungsrat, der schreibt, er sei «mit Rosshaar aufgewachsen» und habe dann leider irgendwann die Unterlage gewechselt. Nun habe er in einem Zeitungsbericht von Roths Handwerk gelesen und wisse jetzt, wo er sich eine Rosshaarmatratze machen lassen könne. Solche Zuschriften freuen Roth: «Wer einmal auf Rosshaar geschlafen hat, will nichts anderes mehr.» Dank seiner Fertigkeit liegen, schlafen und träumen die Menschen himmlisch.

So gesehen – und etwas zugespitzt formuliert – darf man ihn als Traummann bezeichnen.

107 JAHRE MATRATZEN-WISSEN

Der Einzige, der bei Roth daheim hart und unbequem liegt, ist Debbie, der Hund, eine Sie. Debbie hat sich auf den Parkettboden der Werkstatt geflüzt, dämmert vor sich hin und hebt höchstens mal ein Auglid, wenn ihr Herr mit Rosshaarbüscheln, Leinentuch und Riesennadel gar allzu virtuos hantiert. In Roths Budig hängen gerahmte alte Fotos, schwarz- Weiss und rissig, sie zeigen Matratzenmacher, die unter Berns Lauben und Pariser Brücken werken. Und über der Tür prangt noch Grossvaters Werbe-

schild: «1910, Alf. Roth, Sattler und Tapezierer» steht da. Und weiter: «Matratzen in Pferdehaar, Reparaturen und Umänderungen prompt und billig». Eineinhalb Tage Zeit braucht Roth pro Matratze. Zuerst schneidet er den Matratzenbezug zu, Stoffart und -muster darf der Kunde auswählen. Am Ende soll die Liegestätte 90 mal 200 Zentimeter messen und 20 Zentimeter hoch sein. Weil da aber eine Menge Rosshaar hineinkommt, weil es Nähe braucht und rundherum Randwülste hat (der etwas edlere Ausdruck ist Bourrelet), braucht es viel Tuch. Dank 107 Jahren Firmen-Know-how weiss Heinz Roth, dass er den Stoff exakt 118 Zentimeter breit und 466 Zenti-



meter lang zuschneiden muss, «dann kommts auch wirklich gut».

MATRATZENREICH FRANKREICH Eben sind Roth und seine Frau aus den Ferien in den französischen Vogesen heimgekehrt. Mit schönen Erinnerungen und hundert Meter Matratzenstoff. Sie würden Urlaub und Materialeinkauf stets miteinander verbinden, erklärt Roth und zeigt die Stoffe, aus denen seine Träume sind: Leinen, Halbleinen, Rohleinen und Baumwolle auf Ballen gewickelt, uni, gestreift, geblümt, kariert, hellblau, silberblau, rosa schimmernd. Jedes Muster ein Märchen, die Textur ein Gedicht, und jeder Stoffbezug beschwört in einem Hotel erlebte Ausflüge aus Frankreich herauf. Lässt Erinnerungen aufkommen – je nach Glamour-Faktor des Stoffs – an seidentapetenverklebte Pariser Pensionen, Chicmuff-Châteaux in der Provinz oder Lavendel-Herbergen in der Provence. Solch superben Stoff finde man nur noch in Frankreich, weiss Roth. Sowieso seien die Franzosen die Könige der Matratzenmacher. Er sammelt drum alte, französische Matratzen-Rezepte, aus denen er noch das eine oder andere Geheimnis zu gewinnen hofft.

ROSSHAAR FÜR DIE ROYALS

Auf das zugeschnittene Tuch legt Heinz Roth als Erstes eine Schicht Pro-Specie-Rara-Schafwolle, die zusätzlich Feuchtigkeit aufnimmt und vor dem manchmal etwas gar pikenden Rosshaar schützt. Darauf büschelt er nun – schweizerkreuzartig, wie er belustigt betont – die 13 Kilo Rosshaare, die er anschliessend gleichmässig verteilt. Mehr Haar macht die Matratze härter, wer es sanfter wünscht, bestellt weniger Füllmaterial. Das Rosshaar («100 Prozent Pferdeschweifhaar, Bestellnummer 300» steht auf dem 13-Kilo-Sack) bezieht Heinz Roth ausschliesslich von der Toggenburger & Co. AG in Marthalen ZH, der einzigen Pferdehaarspinnerei der Schweiz. Dort wird das Haar in natürlicher Seifenlauge gewaschen, zu einem dicken engen Strang gedreht und in Wasserdampf



Heinz Roth kauft nur beste Matratzenstoffe aus Frankreich. Muster und Textur sind superb.

erhitzt und getrocknet. Frisch geliefert muss Roth das Haar nur noch mit einem Maschinchen aufzupfen und rupfen. Perfekte Ware, sagt er, etwas anderes kommt ihm nicht in die Matratze. Übrigens, fügt er an, auch das schwedische und das englische Königshaus kauften das Füllmaterial für ihre royalen Matratzen bei der Schweizer Firma.

NÄHEN WIE DER ZAHNARZT

Drei Lagen Rosshaar bauschen sich mittlerweile auf, wohl einen halben Meter hoch; das Werk gleicht einem in Leinen gewickelten Wal. Mit fingerlangen Nadeln heftet Roth erst die Ränder provisorisch zusammen, bevor er alles von Hand mit einer sichelförmigen Nadel «und tausend Stichen» zunäht. «Übrigens», sagt Roth – und die Art, wie er schmunzelt, verrät, dass jetzt etwas Kurioses kommt –, «auch Zahnärzte verwenden beim Nähen von Mundwunden den Matratzenstich.» Schliesslich werden die Wulstränder, Bourrelets genannt, genäht und auf der Liegefläche zahlreiche Abhefter, eine Art Knöpfe (es sind Baumwollbüschel aus Frankreich), mit einer lineallangen Nadel festgezurret, was der Matratze noch mehr Stützkraft und Elastizität und den typischen

Steppjacken-Look verleiht. Am Schluss zielt eine Stoffetikette das Werk: «Rosshaar Matratzen Heinz Roth, since 1906, Handmade in Niederbipp». Dazu noch die Produktionsnummer: Dieses hier heute ist Werkstück Nr. 1244. Roths Kundschaft ist zufrieden. Der Meister zückt einen Bundesordner und blättert in Dankeschreiben: «Rücken- und Nackenschmerzen sind verschwunden», heisst es da etwa, oder: «Auf der Roth'schen Matratze lässt sich gut schlafen.» Und immer häufiger hat er gar Käufer, die extra aus Deutschland ins Bernische fahren, um ein Roth-Rosshaarunikat zu kaufen. So wie Familie Schröder, die da schreibt und lobt: «... die Matratzen-Generalprobe mit positivem Effekt fand letzte Nacht statt.»

BITTE NICHT TEPPICHKLOPFEN!

Eine handgefertigte Matratze à la Roth gibts ab 2290 Franken. Der Meister empfiehlt, die Matratze regelmässig zu kehren und zu wenden, man solle sie abbürsten oder staubsaugen, «aber ja nicht mit dem Teppichklopfer schlagen, sonst brechen die Rosshaare». Alle zehn Jahre sollte eine Matratze aufgefrischt werden. Roth schneidet das gute Stück dann auf, lockert und entstaubt das Rosshaar und zupft es neu auf, dazu ein neues Schafwollvlies und frischer Stoffbezug – «und Sie schlafen für die nächsten zehn Jahre wieder wunderbar». Seit gut vierzig Jahren wird den Tapezierer-Dekorateur-Lehrlingen das Herstellen von Rosshaarmatratzen gar nicht mehr erst beigebracht. Roth selber hat zwei erwachsene Töchter, die ganz anderen Berufen nachgehen. «Somit bin ich wohl der Letzte der Familie Roth, der Rosshaarmatratzen macht», sagt der bald 51-Jährige. Sagt das ganz ruhig, gelassen, ohne Bitterkeit, ohne Weh- oder Unmut, es sei halt einfach so, «ich mache mir deswegen keine Sorgen». Und unruhige Nächte beschere ihm das auch nicht, sagt Roth, er erhole sich immer wunderbar und schlafe jede Nacht tief und fest. Man weiss ja jetzt, warum. ✨

«Jede meiner Matratzen nähe ich mit tausend Stichen zu.»

Zum Schluss näht Roth Baumwollbüschel in die Matratze, die dem Stück den typischen Steppjacken-Look verleihen.